

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 7 (1867)
Heft: 10

Artikel: Pädagogische Wirthschaft in Frankreich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^o 10.

Einrückungsgebühr:


Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. Mai.

Siebenter Jahrgang.

1867.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Pädagogische Wirthschaft in Frankreich.

Darunter verstehen wir nicht nur solche Thatsachen, daß es Gebiete gibt, z. B. das Departement Haute-Vienne, da von 100 Soldaten 54 weder lesen noch schreiben können; daß sich die Leute wundern, wenn sie entdecken, daß ein Protestant an Gott glaubt und zwei Augen hat wie andere Leute. Ein Kenner des Volks versichert, daß unter einer Million Menschen in jenen Gegenden kaum Einer sich fände, der auf die Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde? die apostolische Antwort wüßte. Da gab es Bischöfe, welche gegen Renan's allerdings schlimmes Buch keine bessere Hülfe wußten, als täglich eine Stunde lang die Kirchenglocken läuten zu lassen.

Eine andere Erscheinung aber ist noch bedenklicher. In vielen Städten ist es ziemlich allgemeine Sitte, sowohl unter den höhern Ständen als in den arbeitenden Klassen, die Kinder um des Erwerbs oder der Bequemlichkeit willen außerhalb des Hauses erziehen oder vielmehr aufziehen zu lassen. — In Folge von Untersuchungen ist es nun amtlich festgestellt, daß die Sterblichkeit unter den Säuglingen, die von Paris auf's Land zu häuerlichen Ammen in die Kost gegeben werden, eine entsetzenerregend große ist, indem von 20,000 Säuglingen, welche Paris alljährlich auf's Land schickt, 15,000 sterben. Die medizinische Fakultät von Paris, vom Unterrichtsminister auf diese Thatsache aufmerksam gemacht, beschäftigt sich jetzt mit dieser Angelegenheit.

Da kommen unglaubliche Dinge zum Vorschein. In einem Dorfe starben von 14 Säuglingen 12, in einem andern alle Kinder, ohne daß irgend eine Epidemie dazu trat. Die medicinische Fakultät führt die Ursachen dieses massenhaften Kindermordes auf die sogenannte Ammen-Industrie zurück, welche um so scheußlicher ist, weil sie in vielen Fällen durch die moralische Mitschuld der Eltern ermuntert wird. Ein Arzt versicherte in seinem Bericht an die Fakultät, er habe bei einer einzigen Amme sieben Säuglinge vorgefunden, und diese Amme habe weder Milch noch eine Kuh gehabt. „Die Kinder zur Amme schicken,“ sagt der Bericht, „heißt sie dem Tode überliefern.“ Einige dieser Weiber, welche dafür bekannt sind, „daß sie den Kindern Unglück bringen,“ sind gerade deshalb von den Eltern ganz besonders gesucht. Ein anderer Arzt spricht von Ammen, die das Geschäft schon 10 — 15 Jahre betreiben, fort und fort Säuglinge erhalten, aber niemals in der Lage waren, den Eltern ihre Kinder zurückzubringen.“ — Zu den 75 von 100, welche starben, kommen nun noch die hinkenden, stehenden Kinder, welche diese barbarischen Ammen zurückliefern, und dann die Verwechslung von Kindern, welche häufiger vorkommt als man ahnt!

Und ein Land, in welchem solche Zustände vorkommen, will an der Spitze der Civilisation stehen und möchte Europa und auch unser Vaterland in's Schlepptau nehmen!

Das Salz und der Sauerteig für Frankreich ist eine kleine, aber gediegene evangelische Bevölkerung. Für Frankreichs sittliche und sociale Größe war die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts die Zeit der Entscheidung. Als die Hälfte des Adels und ein sehr beträchtlicher Theil der Bürgerschaft, weniger die ländliche Bevölkerung (außer im Süden) die Reformation angenommen hatte, da entfaltete sich in diesen Kreisen ein solcher Adel der Gesinnung, eine solche Reinheit des sittlichen Lebens, eine solche geistige Tüchtigkeit, daß Frankreich ein leuchtendes Vorbild der christlichen Völker werden konnte. Aber Pilatus und Herodes wurden Freunde wider das Evangelium; die Allianz des jesuitischen Katholicismus und des frivolen Unglaubens — beide gleich sittenlos — drängten mit Henkern und Dragonern, mit Scheiterhaufen und Galeeren die Reformation zurück und vernichteten in hundertjährigem Kampfe die Elemente des Volkes bis auf

wenige Ueberreste. Aber diese Reste sammelten sich mit großem Heldemuth noch in Mitten der Verfolgungen, und heute steht, zwar noch unter der Bevormundung des Staates, eine Achtung gebietende protestantische Kirche da. Die der Zahl nach stärkere, dem Bekenntniß, wofür die Väter bluteten, treue evangelische Richtung ruft dringend nach Selbstregierung der Kirche durch Synoden, während — wie anderwärts — die sogenannte „freisinnige“ Partei hartnäckig an der Abhängigkeit vom Staate festhält.

Besonders erfreulich ist die rege Thätigkeit, welche im Schooß dieser Kirche erwacht ist, um unter der großen Mehrzahl des Volkes, um welches sich noch katholischer Aberglaube und baarer Unglaube streiten, evangelische Wahrheit und Bildung zu verbreiten. Verschiedene Gesellschaften senden Bibelträger, Lehrer, Pfarrer aus; und da wird uns denn z. B. berichtet, daß die von der evangelischen Gesellschaft in den armen Quartieren von Paris errichteten Schulen von einem Theil der (katholischen) Bevölkerung ungemein geschätzt werden, so sehr, daß — als die katholische Kirche sich beeilte, unentgeltliche Schulen neben dieselben hinzustellen, die Arbeiter dennoch die evangelischen vorzogen, ungeachtet des Schulgeldes, welches in denselben erhoben wird.

Wo aber mit dem Evangelium auch wahre christliche Gesittung einkehrt, wie in den protestantischen Kreisen Frankreichs im Allgemeinen, da schließen sich auch die Bande der Familie wieder enger und fester. Man vergleiche aber mit jenen Zuständen die Englands, wo des Staates natürliche Grundlage, die Familie, noch felsenfest steht, und man wird den Einfluß leicht wahrnehmen, den ein auf die Bibel gegründetes Christenthum auf ein Volk ausübt.

Geschichte von Palästina.

(Fortsetzung.)

Nach Herodes Tode wurde das Reich unter die drei Söhne so vertheilt, daß Archelaus Judäa, Idumäa und zum Theil Samaria erhielt, Herodes Antipas auch einen Theil von Samaria, Galiläa und Peräa, Philippus aber die Landschaften im Nordosten des Landes. Archelaus ward nach 10 Jahren auf die Klagen seiner Unter-